Beiträge zur deutschen Dialectologie.

Autor(en): **Waldfreund, J. E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(In Folgreit.)

Teta unser, der du bist in'n humbel; es sæ santifikirt dai nom; kumme dai regno; es sæ gemàcht dai will as wia in'n humbel a son auf iərd. Gib üns haut ünser proat von àlle tå; làß üns å ünsere schulln as wia mer làßn å ünsern schullern; fuhr ünz nöt in tentation, ma liberier ünz von 'n weata. Amen.

(Bei Terragnolo.)

Vater von uns andro, der du bist in humbl, sei selig dai nam; 's kume dai regno; sei g'macht dai lust wia in humbl, so in iərdo. Get uns andro 's broat alle tago; latt uns ab unsero schull wia mir andro latsen ab unsero schulln; zieht uns net in tentatiun, ma liberart uns von der weah. Amen.

(Schluss folgt.)

Beiträge zur deutschen Dialectologie.

„Das ist bloss Handlangerarbeit, nur eitel Handlangerarbeit!" sprach ein guter Bekannter, welcher zu mir kam, als ich eben mich anschickte, diese Beiträge zur Dialectologie auf's Papier zu bringen. Für den Augenblick fand ich in meiner Rüstkammer keinen fliegenden Pfeil gründlicher Entgegnung und griff daher nach dem Grobgeschütz — bekanntlich ein gar gewöhnliches Wehrmittel. Ich schleuderte nämlich dem Sprechenden die Bemerkung an den Kopf: er habe auch noch keine stolzen Dome vollendet und meines Bedünkens befasse er sich dermalen nicht mit kühnen Planen zu solchen Prachtbauten. Der Schalk gab das Alles mit lächelnder Miene zu, fuhr aber unbeirrt fort, haarscharf zu beweisen, dass meine Mittheilungen, im allergünstigsten Licht besehen, denn doch weiter nichts seien, als Sand und Steine zum Bauen, — folglich meine Arbeit blosse Handlangerei, nur eitel Handlangerei . . . . Ich kam nun schnell

---

m., Vater; noch in der Kindersprache oberdeutscher Mundarten: *Tátt*, *Tátt·n*, *Tátt·l*, *Tátta*, *Dædä*, *Daddi*, *Dädi* etc. Schm. I, 462. Stalder, I, 255. Tobler, 128. Schmid, 116. Grimm, Wörterb. II, 914. Bernd, deutsche Spr. in Posen, 307—312 u. a. Vergleiche *Ätti* (oben, S. 320) und cimbr. Wbch. 177: *Tata*, *Tato*, Schwester, Bruder (in der Kindersprache). — *ålaß·n*, ablassen, erlassen; gothisch: „aflet uns thatei skulans sijaima." Vgl. nhd. Ablass. — *Weata*, d. i. Wehtag, mhd. wêtac, wêtage, m., Schmerz, Krankheit, wie noch mundartlich: Schm. I, 436. IV, 2. cimbr. Wbch. 109: *bêtag*, *bêtak; dar pæse bêtag*, Epilepsie; *dar strenge bêtag*, Zipperlein, etc. Stalder, II, 440. Höfer, III, 274. — *get;* bemerke den Übergang vom Sing. zum Plural; ebenso in *latt*, *zieht*, *liberart*. Vgl. J. Grimm, über den personenwechsel in der rede. Berlin, 1856.

zum Bewusstsein, dass mir der schelmische Freund dem Wesen nach nichts anders als meine eigenste Ansicht vordemonstrierte, und dass es nur der ziemlich ungalante Ausdruck „Handlangerarbeit" gewesen, was mir anfangs das Blut in Wallung gebracht. Da zog ich — versteht sich — gleich andere Saiten auf, lachte mit dem Lachenden, stimmte ihm in Allem und Jedem bei, so dass er nur sein Echo zu vernehmen glaubte, wodurch seine Lust zu weiterer Auseinandersetzung gänzlich abgekühlt wurde.

Und wozu ich das Alles erzähle? Um anzudeuten, was ich mit diesen Mittheilungen will, was ich selbst davon halte und was der geehrte Leser davon zu denken habe. Beiträge will ich liefern zur deutschen Dialectforschung, nur Beiträge, Sand und Steine zum Bau, der jetzt mit Eifer und Liebe betrieben wird; — also wirklich blosse Handlangerarbeit, nur eitel Handlangerarbeit. Und wie es nicht Sache des Handlangers ist, selbst Hand anzulegen an den Bau, so beschränke auch ich mich rein auf Herbeischaffung von Material, und halte mich von aller Deutung fern. Es wäre zwar nicht so entsetzlich schwer, zu erwähnen, dass das Verb *rixna*, lärmen, mit dem lat. rixari in Klangverwandtschaft stehe, dass man beim Substantiv *Pœdə*, Kinder, an's griech. παιδες, beim Adjectiv *tobə*, wacker, an's hebräische tob, gut, zu denken versucht wird und dergl. mehr. Allein das Ganze in gehöriges Licht zu stellen, wäre nicht in meiner Kraft, und so lasse ich, nur Material liefernd, alle und jede erklärende Bemerkung bei Seite. *) Um noch vom Boden ein Wörtlein zu sagen, sei erwähnt, dass sich meine Beiträge nur von unter-innthalischem und salzburgischem Grunde herschreiben; sie möchten demnach nicht ungern als ein bescheidenes Supplement zu Schmeller's verdienst- und ruhmvollen Forschungen gelten.

Salzburg. Dr. J. E. Waldfreund.

àlstə'n, lärmen. „Geh Bue, *àlstə'* nit gar áso um und um!" — Dieses Wort erinnert zunächst an das mhd. st. Verb. gëllen (gille, gal, gegollen), die Stimme hören lassen, schreien (gellen), und an seine Ableitungen: gëlster, lauttönend; gëlstern, schreien; gal, m., Gesang; gëlm, galm, m., Schall; galster, n., Zaubergesang, Zauber; ahd. galstarôn, bezaubern, und ahd. agalastra, agalstra, mhd. agelster, f., Elster (der bezaubernde Vogel), wovon

*) Wir haben den werthvollen Beitrag des Hrn. Verfassers in dieser Rücksicht ergänzt. Der Herausgeber.

noch mundartlich *O^laster*, *Alster*, *Agester*, *Egester*, *Heister*, *Hexter* etc. Ben.-Mllr. I, 519. 457. 12. Zeitschr. II, 92, 45. 235. 393, 56. Vgl. auch österr., bair., schles. *Gâl*, *Gall*, m., Schall, Ruf, Getöse; *gallen*, *gillen*, *galmen*, *galstern*, Schall von sich geben; bair. *gelfen*, *gelsen*, *gelstern*, schreien, heulen; henneb. *galschkern*, lärmend schwatzen, *gelfern*, widersprechen, zanken; schwäb., schweiz. *ergalstern*, *vergalstern*, bezaubern; ausser sich bringen, erschrecken, etc. Höfer, I 265. Castelli. 136. Schm. II, 29 f. 39 f. Schmid, 216. Stalder, I, 417. Reinw. I, 42. Zeitschr. II, 464. III, 28.

achətz·n, ächzen, seufzen; *Achətzə'*, m., Seufzer. Schm. I, 17. In uneigentlicher, von Schmeller nicht erwähnter Bedeutung heisst *achətz·n:* sich über seine Umstände mehr als billig beklagen und ein *Achətzə'* wird genannt, wer häufig Klage führt (Unter-Innthal).

Ast·n, f. niedere Alpe; Schm. I, 116: *æßen*, *æsten*, f. (zu *äzen*, weiden). Ausserdem bedeutet es aber noch ein wichtigthuendes Geschwätz über etwas Unbedeutendes. „Hàt də' då ə *Ast·n* dahea gmàcht!" Auch das Verb *ast·nə*, *dahearast·nə* kommt vor: „Und *g·ast·nt* (*dahea'g·astn·t*) hàt ə'!" *Astnə'*, m., der über irgend etwas Unbedeutendes ein wichtiges Geschwätz erhebt.

anz·n, mit grosser Kraftanstrengung verrichten, besonders etwas mit Mühe von der Stelle bringen. „Dear *anzt!*" „Dén då màcht·s *anz·n! Aufanz·n*, aufdrehen; z. B. der Geiss den Schweif *aufanz·n*. *Anz* wird der Schweif einer Geiss genannt. (Alpachthal bei Rattenberg.) Vergl. Schm. I, 84. 87 f.: *Ans*, *Änz*, *Änz·n*, f., Balken, Gabeldeichsel; davon: *Änzwagen*, *Änzkarren*, *Ansbaum* etc. Ben.-Mllr. I, 227.

auseacht·ln (nur in dieser Zusammensetzung gebräuchlich), bespötteln: „Và diə' làss· i' mi' nit làng *auseacht·ln*." (Alpach.) Wol als *ausächteln*, verächtlich behandeln, zu verstehen?

oadəng (— ◡), büssen. Thua nã wiə d· moãst: muast All·s selm (selber) *oadəng*." — Darf hier an *Ding*, Gericht, und *eindingen*, vor Gericht bringen verantworten gedacht werden? Vgl. Schm. I, 378.

oãzoach·n (— ◡), Adj. und Adv., mürrisch. „Bist *oãzoach·n?*" „Dàs is ən *oãzoachnə'* Lodə'!" (Alpach.)

awə', *awəch* und *awich* (— ◡), Adj. und Adv., verkehrt; schalkhaft; aus goth. ibuks, rückwärts, ahd. apuh, apah, mhd. abech, ebich, ebech, verkehrt; wovon: österr. *abig*, *awich*, *awi*, schweiz. in *abëch*, *abëcht*, *abechtig* (abhängig, schief; in Abnahme, schwächlich), nordfränk. und henneb. (ans niederd. *af* streifend) in *affik*, *äffk*,

aftig (holl. *aafsch*, alt *avesch*), hess. thüring. in *abich*, *äpisch*, *epsch*, cimbr. *ebos* (d. i. *äbisch*) fortgebildet, dann wieder irrig in *ëch*, *äch*, *ëchət*, *ächət* gekürzt und zu *gächet*, bair. *geichet*, *meichet* (d. i. *im eichet*), schwäb. *gäbisch*, *gëbsch* abgeleitet und zusammengesetzt. Schm. I, 11. 17. II, 544. Höfer, I, 4. Castelli, 69. cimbr. Wbch. 116. Stalder, I, 86. Schmid, 5 f. Reinw. I, 1. Weinh. 5. Vilmar, in d. Zeitschr. des Vereins f. hess. Gesch. IV, 51. Schmidt, 2. Kosegarten, I, 26 (*âbel?*). Diefenbach, I, 92. Grimm, Wbch. I, 58. *Ächete*, f., (Koburg.) eine Ohrfeige (mit umgekehrter Hand); ebenso cimbrisch: *an ebosa geban.*

E͡aschàk, m., Sack, Tasche in den Kleidern. (Alpach.)

e͡azeit·n (ehzeiten), Adv., in früherer Zeit. Schm. IV, 292. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 435. Gleichbedeutend wird *vo͡ahĩ* (vorhin) gebraucht. Sonderbar klingt der, wohl nur scherzweise angewandte Spruch: „*Vo͡ahĩ bə Baṣtə*" (beim Bartholomäus: *Bart·l*, *Ba'st*, Schm. §. 692), was nichts anderes heisst als: in uralten Zeiten.

Els, m., Unrath, Kehricht. Im gleichen Sinn gebraucht man *Is·l*, m. „Es is All·s voll *Els* (voll *Is·l*)"; *ũels·n*, *ũisl·n* (und *ũsid·ln*), verunreinigen. Vgl. Schm. I, 120: „*Isel* oder Abtritt".

Inz·l, m., Schlupfwinkel, wird sowohl von schlechten Gebäuden, als von dunkeln, unfreundlichen Kammern und Winkeln gebraucht. (Alpach.) — Etwa *Insidel?* vergl. Schm. III, 200 f.

Innət, n., Kammer, Zimmer. „Wia viel hàt dàs Haus *Innətə'?*" (Alpach.) — Vergl. bair. *innert*, *innret*, cimbr. *innont*, *innent*, Adv., inwendig, innerhalb. Schm. I, 71. cimbr. Wbch. 133.

jech·n (im Alpach und an einigen Orten bei Rattenberg: *jöch·n*), tönen. „Kråt heũt *jech·n* də Dlogg·n schoã!" *və'jech·n*, bei Gericht verantworten; mhd. jëhen, bekennen. Schm. II, 268. Schmid, 296: *jechen*, Echo geben, und 277: *es hiechet*, *hüchtet*, *uichtet* (vergl. mhd. er gihet von jehen), es tönt; cimbr. Wbch. 131. *hicheln*, wiehern; Schm. II, 143: *hechezen*, *hichezen*, keuchen, schluchzen; wiehern; Höfer, II, 41: *hegen*, *hegitzen.* Weinh. 35. Zeitschr. III, 298. Castelli, 174: *jàg·ln.*

Jũ, m., hochd. Jahn, nach Schmeller (II, 268): eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten Grases, Getreides. Um Rattenberg (Alpach) bedeutet es einen Strich, den man beim Ausjäten des Unkrauts in Getreideäckern auf einmal vornimmt. *jãl·n*, die Gränzlinie eines *Jũ* bestimmen.

just, *justəment*, Adv., gerade, eben. „*Dås* freut mi *just* (*justəment*) nit gå' fast.“ *Just* wird auch gebraucht für „wohl“ dem Befinden nach. „Heüt ist mə weidə' gå' nit *just*“, d. h. nicht wohl. (Alpach.) Zeitschr. II, 420, 17.

ũdel, Adj und Adv., gross, ungeschickt. „An *ũdelə' Kea'l*“. „Sei nit gå' so *ũdel!*“ Vgl. Schm. I, 30: *uedəln*, *uə'ln* (von Pflanzen, Thieren und Menschen), wohl gedeihen, zunehmen, wachsen. Höfer III, 262. Castelli, 261: *Url*, *Ura*, *Uəra'l*, n., Sauerteig (alt: *Urhab*; vgl. *Dæs·n*, Zeitschr. II, 319, 10). Der Begriff des Grossen geht, wie öfter, in den des Ungefügen, Tölpischen über.

U˜schuss, m., Bezeichnung eines ungeschickten Menschen. „Geh, geh weidəɣ, *U˜schuss!*“

U˜və'wiss·n, n., Unbewusstsein, Geistesabwesenheit, delirium. „Er is in *U˜və'wiss·n*“. „Er is in's *U˜və'wiss·n* kömma“. Vgl. *sich verwissen*, bei Verstandeskräften sein; orientiert, seiner Sache sicher sein; *unverwisst*, bewusstlos. Schm. IV, 185.

U˜mal, n., Zwischen-Mahl, welches man im Verlauf des Vormittags einnimmt; auch „*də' Neunə*“ genannt. Steht es für *Anmahl*? — oder ist es mit privativem (diminutivem) *un*- gebildet? vgl. *Unsache*, geringe Sache. Sonst wird in ober- und mitteldeutschen Mundarten für ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, um 3 Uhr Nachmittags, eingenommen wird, namentlich aber für letzteres (Abend- oder Vesperbrod) auch *Untern*, *Unnern* (goth. undaurnimats, altnord. undaurn, ahd. alts. undorn, ags. undern etc.) gesagt. Schm. I, 87. Höfer, III, 261. Schmid, 525. Reinw. II, 132. Vilmar, a. a. O., 96 f. Diefenb. I, 115. II, 735.

U˜röss·n, *U˜ress·n*, nur im Plural gebräuchlich, die Überbleibsel des Viehfutters in dem Barren, in uneigentlicher Bedeutung Überbleibsel überhaupt. Ein Volksspruch lautet:

„'n Liachtmesståg hoatə' (heiter),
Tråg· d· *U˜ress·n* übə' d· Loatə';
'n Liachtmesståg külb,
Thua d· *U˜ress·n* hi˜, wo d· willst“.

Das heisst: Wenn der Lichtmesstag klar ist, soll man die Überbleibsel des Futters aus dem Stall wieder auf den Heuboden tragen, denn es droht ein spätes Frühjahr und daher Heumangel; ist jedoch der Lichtmesstag trüb (*külb*), dann sind sie entbehrlich, denn es steht baldiger Frühling und deshalb gutes Auskommen mit dem Heuvor-

rath in Aussicht. — Ein Räthsel heisst: Wàs arbət 'n ganz·n Tåg und geht z· Nachts in seine *U˜ress·n* schlåf·n?" Die Auflösung lautet: Das Feuer. *Ausüress·n*, die *U˜ress·n* aus dem Barren nehmen. (Alpach). Zu diesem vielgestaltigen Worte (Verb. bair. *uräßen*, *urätzen*, *urəzen*, *uərz·n*, schwäb. *uraußen*, *uraust·n*, österr. *ûräßen*, schweiz. *ursen*, schles. *urschen*, böhm. *ôschen*, henneb. westerw. *ûrzen*, *ôrzen* etc.) und dessen zweifelhafter Ableitung (wahrscheinlich vom goth. uʒitan, ahd. urëʒan, herausessen, wählerisch essen, vergeuden; vergl. ags. orettan, niederd. *orten*, *verorten*, engl. orts, Überbleibsel) vergl. Schm. I, 100. Weinh. 102. Dialectforsch. 117. Höfer, III, 262. Stalder, III, 425. Tobler, 353. Schmid, 527. Reinw. I, 114. II, 94. Schmidt, 129. 286. Vilmar, a. a. O., 98 f. Brem. Wbch. III, 272. Diefenbach, I, 103. II, 734. Zeitschr. II, 235.

pfipfətz·n, lautmalendes Verb, zur Bezeichnung des Tons, welchen z. B. die Mäuse von sich geben. Es ist nur leise verschieden von *zwiggətz·n*, welches den feinen Ton andeutet, der durch Reibung glatter Gegenstände entsteht oder diesem ähnlich ist, wie z. B. der Gesang eines Vögleins; vgl. zwitschern. Schm. I, 307.

„Hockt ə kloãs Vögal
Af'n Tànnəsbam ob·n,
Hàt ə kloãs Greisəl (wenig) *zwiggətzt*,
Aft is 's wiədə' g·flog·n." (Kitzbühl.)

boaß·n, stossen, schütteln, um etwas los zu bringen; z. B. den Schnee von den Füssen *å'boaß·n*. Vgl. Zeitschr. II, 84, 18. Schm. I, 211. Höfer, I, 100 f. etc. In einem *Schnada'hüpf·l* heisst es:

„Dà außt af an Ögg (Ecke, Fleck)
Steht ə Bam, hàt drei Öst,
Und drei Öpf·l sön drũ,
Geh· außə, schau· s· ũ.

D· Öpf·l sön zeitəg,
Wa'n (wären) *àchə'z·boaß·n*,
Sən mə' liabə' dö kloan,
As gå dö groaß·n.

D· Öpf·l sön zeitəg,
Hàb·n avə' koan K·ruch,
Und sön inwendəg faul
Und falsch as wia du!" (Alpach.)

àchə'boaß·n ist *å'hèr*, abher, herab (sonst *àbə'*) stossen oder schütteln. Zeitschr. III, 197, 35.

Boaß, f., ein Flachs- oder Hanfbündel, so gross es beim *Brecheln* auf einmal in Arbeit genommen wird. Schm. I, 211. Höfer, I, 100.

Bitsch, f., hölzerne oder kupferne Wasserkanne. *Bitschai*, n., runde Semmel (um Kitzbühl und Kufstein). *Bitsch·n*, m., gleichfalls eine runde, feine Semmel (Botzen). Vgl. Schm. I, 226 f.: *Butsch·n*, *Bütsch·n*, *Bidsch·n*, f., kegelförmiges Gefäss. Höfer, II, 337: *Pitsche*, *Pütsche*, f. Castelli, 84. schweiz. *Butsch*, m.; Stald. I, 250. schwäb. *Bitsch*, f.; Schmid, 66.

Prössə', nur im Plural üblich, alte verwitterte Schindeln. (Alpach.)

biz·l, Adv., kaum, bei Mass und Gewicht. „*Biz·l* ə Pfund." „*Biz·l* ə Mass." Schm. I, 230: *Büz·l*, *Bitz·l*, n., Bützlein, Abschnittlein; Geringes, Weniges; Berührung mit *Biß·l*: Schm. I, 209. Schmid, 70. Stalder I, 176, u. a. Beim Gewicht wird in gleicher Bedeutung *lizl* gebraucht. „Es geht hàlt *liz·l* af ə Pfund." Vgl. Zeitschr. I, 274, 11.

begg·ln, siechen; *å'begg·ln*, dem Tod entgegensiechen; *å'begg·lt*, Partic., nach längerm Siechthum gestorben. „Dər is *å'begg·lt*." *Begg·l*, m., das Siechthum. „Də' hàt sein *Begg·l*", er leidet an einer abzehrenden Krankheit. Schöpf (d. deutsche Volksmundart in Tirol, S. 27) vergleicht ital. la pecca, Mangel, Fehler, und engl. to peak, kränkeln, siechen. Vgl. bair. und schwäb. *bëcken*, *bäcken*, *bëckizen* (von *bëcken*, picken, hauen), aus angegriffener Lunge viel und oft husten. Schm. I, 150. Schmid, 38.

Blessach, beweglicher Schiefer. (Oberpinzgau; Ign. v. Kürsinger.)

Parg·l, n., junges weibliches Schwein (Alpach; Brixenthal). Das männliche heisst „*də' Sterch·n*"; ahd. paruh, paruc, mhd. barch, m., junges männliches Schwein; Dimin. bergelîn. B.-Mllr. I, 88. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36. Wbch. I, 1125. 1133. Nemnich, IV, 1406. Zu *Sterch·n* vgl. ahd. stero, mhd. stere, Widder; ags. stiorc, stirc; bair. *Ster*, *Sterch*, *Sterchen*, m., männliches Zuchtschaf oder Schwein; österr., schles. *Stör*, schwäb. *Stär*, m., Widder; schweiz. *Stärche*, Zuchtochs. Schm. III, 652. 656. Höfer, III, 186. Schmid, 507. Stalder, II, 392. Weinh. 94. Diefenb. II, 332. Zeitschr. II, 122. Nemnich, I, 645, 2. 6. 7. II, 819. Vergl. henneb. *Bärgel*, n., verschnittenes männliches Schwein. Reinw. II, 26.

Paitə', Wort ohne bestimmte Bedeutung, das man bei zärtlicher Bestrafung der Kinder anwendet. „Du *Paitə'*-Buə"; — „du *Paitə'*-Diə'n·l!" (Alpach.) Vergl. nachher *Podə'*.

pfock·n, stechen, stupfen, unnütze Arbeiten thun. *Pfockə'*, m., der beim Arbeiten nichts vom Fleck bringt.

Pranft, m., Rand; Saum eines Kleides. (Alpach.) Vergl. Schm. I, 343; auch ahd. mhd. ranft, ramft, Rand, Zeitschr. II, 237. Schmid, 424. Weinh. 76.

Podə', m., Kind, wird im Sing. fast nur im schlimmen Sinn gebraucht: „du *Podə'* du!" sagt man zu einem Kinde, mit dem man unzufrieden ist. Plural: *Pædə'* (Alpach: *Pædə'*) wird im guten Sinn gebraucht: „dàs sön decht nettə *Pædə'*." „Ös hàbts doch decht viel *Pædə'*". *Pædərəsch*, Adj. u. Adv., kindisch; *pædə'n*, Kindereien treiben. (Alpach, Wildschonau, Brixenthal.) Schöpf, 27. Schm. I, 224 unter *Bott*. Zeitschr. II, 512, 20.

pàgg·ln, langsam und still dahergehen. *Pàgglə'*, m., gutmüthiger Mensch. Vgl. Koburg. *pochs·n*, *rümpochs·n*, sich langsam herumtreiben und dabei Kleinigkeiten verrichten; etwa von pochen, wie das begriffsverwandte *boßeln*, *bößeln*, *bosteln* von *bóßen:* Zeitschr. II, 84, 18. Schöpf, 25.

Plãl, n., flacher Holzteller. (Alpach, Zillerthal). Vergl. bair. *Platt*, n., Teller, flache Schüssel; Schm. I, 338. Oder ist an Plan (*Plân·l*), Fläche, zu denken?

pleß·n, weinen, auch muhen (von Kühen); bair. *bläßen*, blöken (von Schafen), ahd. plazan, engl. to bleat. Schm. I, 238. Gleicher Begriffsübergang zeigt sich in den lautmalenden *blæken*, *blecken* (Zeitschr. III, 230, 1), *bægen* (Schm. I, 157) und *blärren* (Zeitschr. III, 42, 27).

pàrgg·ln, beim Gehen an etwas stossen und dadurch in Gefahr kommen, zu fallen. Gleichbedeutend sind: *storgg·ln*, *stolpə'n*.

„Das i' nit g·fall·n bĩ,
Dank· i' mein God,
Avə' *pàrgg·lt* bin i' oft schoan
Übə' 's sechstə Gebot."

Pàrgglə', m., wird oft ein schwacher Alter genannt. „Meĩ God, is ə rechtə' *Pàrgglə'*". Vgl. Schm. I, 199: *barkeln*, hin und her schwanken, taumeln; sonst auch *tarkeln*, *torkeln:* Zeitschr. III, 283, 110. Daneben die verstärkenden Ableitungen: *bagitzen* und *tockizen* bei Höfer, I, 53. III, 230.

pfent, Adv., schnell; knapp; z. B. „Geh *pfent!*" assimiliert aus *p·hent*, *b·hend*, behend; mhd. behanden, behende, bei der Hand, sogleich. Schm. II, 204. Schöpf, 25.

Preäg, f., durch Weinen verzogenes Gesicht. „Dea' mächt ə *Preäg* ha'". Vergl. ahd. prieka, mhd. brieke, f., Verzerrung des Gesichtes; Graff, III, 281. 364. Ben.-Mllr., I, 248; noch in den alemannischen Mundarten: *brieggen*, *briecken*, mit verzerrtem Gesichte weinen. Schm. I, 251. Schöpf, 27. Schmid, 90. Stalder, I, 225 (*Briegge*, *Bricke*, f., weinerliches Gesicht). Tobler, 77. Hebel.

Pfund, das, 12 Kreuzer (Alpach), ein nur selten mehr gebrauchter Ausdruck. Schm. I, 318 f.

Brasch, f., grosses Holzscheit, an dessen einer Seite noch die Baumrinde sich befindet (Alpach). Vgl. Schm. I, 265, 272: *brasche*t, *broschet*, auch *bratschet*, *brotschet*, breit, gequetscht, aufgedunsen, dick; *Bräschel*, *Brätsch*, f., dickes, mehr als wohlbeleibtes Frauenzimmer. Höfer, I, 106: *Braschel*, m., dicker, aufgedunsener Mensch (Zeitschr. I, 252). Stalder, I, 218. Tobler, 73: *Brätsche*, f., die grüne Schale der Nüsse; *brätschen*, flach aufschlagen; *Brätsch*, m., flacher Schlag; *Brätsche*, f., Werkzeug zum Schlagen, Patsche; Riss, Wunde, Öffnung: „der Baum hat eine *Brätsche* bekommen", es ist ihm ein Stück Rinde abgeschlagen worden.

b·langəg, auch *b·lankəg*, Adj. u. Adv., genäschig. „Geh, *b·langəgə* Eav!" *B·langen*, gelüsten. „Iz *b·langt* mi' um (oder: nach) ən Öpfl". Vom mhd. mich belanget, mich dünket lange, mich verlanget. Ben.-M. I, 933. Schm. II, 482. Stalder, II, 156. Tobler, 56. Schmid, 341.

Bölf·n, *Bàlf·n*, m., Fels; Schm. I, 172. schweiz. *Balm*, *Balme*, f.; Stalder, I, 127.

dear, *ä'dear*, Adj. und Adv., matt, abgeschlagen. „Heut bin i' ganz *dear*". Vgl. schweiz. *dæren*, überaus träge in Reden und Handlungen sein, und Adj. *dæri*, welche Stalder, I, 266 f. mit *târggen*, *tôrggen*, *dârggeln*, *dôrggeln*, *tirgen*, *dirggen*, *dirggelen* und *dirlen*, welche alle: „in den Händen herumziehen (wühlen, zupfen)" bedeuten, zum niederd. *tergen* (goth. tairan; vergl. Zeitschr. II, 319, 14), ziehen, stellt. Ben.-Mllr. I, 308 hat *dæren*, umherziehen, tändeln, spielen. Vergl. auch engl. tired, ermattet, und Diefenb. II, 655 f. Gleichbedeutend ist *dab*; doch heisst dies ausserdem noch: eingeschüchtert und still, ohne Lebhaftigkeit im Temperament. „Das is ə *dabə* Buə'!" Vergl. Schm. I, 423: *taub*, *tab*, matt, still, niedergeschlagen, und das. 350: *dabm*, stillen, zähmen. Reinw. I, 160. — Wahrscheinlich gehört auch *dearəsch*, dumm, hieher. „Bist dumm odə' *dəarəsch*, odə' st nit g'scheit?" (Brixenthal.) Vergl. jedoch *tierisch*, *tierisch*, betäubt, un-

sinnig, bei Schm. I, 453. Höfer, I, 229. Castelli, 198. Stalder, I, 291. Tobler, 147. Schmid, 120 (*taub*).

Tàsche', m., unbehilflicher Mensch; *tàschət*, Adj. und Adv., unbehilflich. Höfer, I, 212 stellt *taschet* (taschig), dick, vollgepfropft, und „ein *tascheter* Mensch", welcher auf eine plumpe Art fett ist, neben: „*Tasche*, eine Art Pflaumen von lichtblauer Farbe, welche süsser und kürzer sind als die Zwetschken. Sie werden so genennet wegen ihrer plutzigen, vollen und dicken Gestalt". Vgl. hiezu *Maultasche*, ein Backwerk, besonders, wenn es dick aufgelaufen oder gefüllt ist, auch *Maulschelle* (Zeitschr. II, 190, 7) genannt, daneben aber auch: *Datsch*, *Dètsch*, *Dotsch*, *Dätscher*, *Datschen* etc., m., 1) Brei von Äpfeln, Kartoffeln u. dgl.; 2) Backwerk von Mehl mit dergleichen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt; 3) ein dicker, unbeholfener, ungeschickter Mensch (Schm. I, 405 f. Schmid, 117. Stalder, I, 269 f. Tobler, 143. Reinw. I, 162. Weinh. 97), und beachte die Berührung beider Formen in *taschen*, *tatschen*, 1) tasten, berühren, besonders mit breiter Hand und klatschendem Laute; 2) streichen, liebkosen; 3) schwatzen (vgl. klatschen); und deren Diminut. *täscheln*, *tätscheln*, streicheln, verzärteln etc. Schm. I, 459. Höfer, I, 213. Schmid, Weinhold, Stalder, Tobler, Reinwald, a. a. O., auch Zeitschr. II, 239. 465. III, 11. 10. 132. 133. 134. 298.

dri͡asch·ln, hin und her reden. *Dri͡asch·l*, m., Unfrieden stiftendes Geplauder, Gewäsch. „An *Dri͡asch·l* ei̇richten." Zeitschr. II, 467. In der Form zu *trâschen*, *tratschen*, *trêschen*, *trêtschen*, *trätschen*, *trantschen*, *träntschen*, *transchen*, *trenschen*, 1) schallend aufschlagen; klatschen; 2) plaudern, schwatzen; 3) rauschend giessen, verschütten; 4) im Nassen herumtreten, vertreten, gehörig, — im Begriffe mit klatschen, patschen, tatschen etc. verwandt. Schm. I, 487. 503 (vergl. 416: *dreschen*). Höfer, III, 234. Stalder, I, 298 f. 305. Schmid, 136. 421. Reinw. I, 21. 168 f. Weinh. 99. Zeitschr. II, 238 (bei *sifern*). III, 134. 298. Weigand, Synon. Nr. 1700.

də'lex·nə, aus dem Gefüge gehen, besonders bei hölzernen Gefässen; mhd. *lëchen*, *erlëchen*, *zerlëchen*. Ben.-Mllr. I, 956. Schm. II, 422. Schöpf, 28. Zeitschr. III, 137.

trif·ln, *auftrif·ln*, ein Seil, eine Schnur u. dgl. aufdrehen; vgl. Schm. I, 480 und setze hinzu: das Substantiv *Trif·l*, n., der Theil eines aufgedrehten Seils u. dgl. Das Wort gehört zu treiben (wie *riffeln*, *schnüffeln*, *wifeln* etc. zu reiben, schnauben, weben): nach und nach auf-

treiben. Höfer, III, 239. Schmid, 140. Ein anderes Wort ist das mehr niederd. *trûseln*, *triseln*, Adelung's *drieseln;* s. Weinh. 100. Zeitschr. III, 283, 106.

trestə'n, mit abwechselnden Füssen auf den Boden stampfen, so recht das Horazische „alterno terram quatere pede". *Trestərə'*, m., das bezeichnete Stampfen. Vielleicht kommt davon *Trester* (ahd. trestir, mhd. trester), f., ausgepresste (ausgetretene) Weinbeeren etc. Höfer, III, 237 f. Schm. I, 500. Schmid, 139. Weigand, Synon. Nr. 1901.

Drischibl, m., Thürschwelle (Alpach). Ein sehr altes, in einzelnen ober- und niederdeutschen Mundarten noch erhaltenes Wort von dunkeler Abstammung, das sich der Nürnberger in *Tritschäufele* für Fufsschemel wieder zurecht gebildet hat: ahd. driscûfili, driscûfli, mhd. drischûvel, n.; angels. thërscvald, thrëscvald, thërscold, therxold, theorscvold, thyrscvold, thärscvald (thërscan für thrëscan, treten, schlagen, dreschen; Ettmüller, 588), m., altnord. threskuldr, threskiöldr, engl. threshold, dän. tærskel, schwed. trôskel, ditmarsch. *Drüssel*, schweiz. *Trüschhübel*, m. Vergl. Schm. I, 416. Schmid, 141. Stalder, I, 315. Müllenhoff zum Quickborn, 287 [3]. Ben.-Mllr. I, 396. Zeitschr. I, 252.

towə', *tobə'*, tüchtig, trefflich; z. B. „ə *towə'nə* Kuah". Das Wort ist doch wohl aus dem Judendeutsch eingedrungen: *toff*, hebr. טוֹב, gut, nützlich, trefflich. Stern, 56. Train, 234.

Doz·n, m., kurzer, dicker Holzschuhnagel. Im figürlichen Sinn: ein kurzer, untersetzter Mensch. Vergl. *Dotsch* (oben, bei *Tàsche'*), auch *Doschen*, *Duschen*, *Dosten*, m., Busch und Alles, was sich buschicht ausbreitet. Schm. I, 402. Schmid, 134.

dengg, Adj. und Adv., link; mhd. tenk. Schm. I, 384 f. Höfer, III, 223. Castelli, 109. Schöpf, 29. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 990 f.

tagg·ln, *å̃tagg·ln*, *û̃tagg·ln*, *übə'tagg·ln*, anstreichen; z. B. mit Farben. *Tagg·lgold*, m., das schlechteste Malergold. Höfer, III, 207: *tâg·ln*, *tekeln;* bair. *tegeln*, *tág·ln*, *dekeln*, *aust.*, *vert.*, beklecksen, verschmieren, namentlich mit Lehm (bair. *Tegel*, m., Thon, Lehm; Geschirr, Tiegel; ahd. dâha, mhd. dâhe, tâhe, f., Thon, Lehm. Ben.-Mllr. I, 299); Adj. *teglich*, *teklich*, schmierig, kothig. Vergl. engl. to daggle, beschmieren, besudeln, besonders den Saum des Kleides mit Strassenkoth; schles. *tengeln*, *betengeln*; *Tengel*, m., Schmutzsaum; schweiz. *tanggen*, *tanggeln*, kneten. Schm. I, 437. Castelli, 103. Weinh. 98. Stalder, I, 262. Schmid, 118.